

etwa auf das „schaltbare“ Glas Priva-Lite von Saint-Gobain, das zwischen Transparenz und Milchglas wechselt. Ziel sei es, „kosten- und wartungsintensiven Sonnenschutz auf der Gebäudeaußenseite abzulösen“. Holz bleibe „das ideale Fensterrahmenmaterial“, denn „selbst bei großen Fensterfronten übernimmt es die statische Funktion“. Im Unterschied dazu falle diese bei Kunststoffrahmen dem Glas zu, „was zu Überbeanspruchung, mangelnder Stabilität und zum Durchsacken der Profile führt“. Stark nachgefragt sei das Thema Sicherheit, weshalb Kapo-Türen und -Fenster mit einem erhöhten Einbruchschutz ausgestattet seien; aber auch Brand- und Lawinenschutzfenster sind gefragt. Bertl: „Durch unsere eigene Entwicklung und den hohen Anteil an Handarbeit in der Produktion haben wir die Möglichkeit, flexibel zu reagieren und eben auch Nischenprodukte anzubieten.“ „Wie wir es von Smartphones und Apps kennen, wird auch das Fenster intuitiv zu bedienen sein“, ist Gaulhofer-Marketingleiter Hannes Huber überzeugt, dass das Fenster der Zukunft „Komfort, Flexibilität, Sicherheit und Design zu einem Hightech-Gesamtkunstwerk vereint“. Es werde „aktiver Teil einer individuellen Erlebniswelt sein“. Huber erwartet, „dass Sprach- oder Gestensteuerung das händische Öffnen und Schließen ablösen“. All das sei „zum Greifen nah“, genauso wie z. B. die automatische Verschattung bei Sonneneinfall oder der abendliche Sichtschutz von außen. Im Handel sei ein enormer Strukturwandel zu verzeichnen: „Wir brauchen neue Kooperationen für branchenübergreifende Lösungen“, so Huber: „Kunden und Verbraucher erwarten, dass wir ihnen in einer digitalen Welt auf direktem Weg entgegenkommen.“ Weiters sei steigender Preisdruck durch „Billiganbieter aus den östlichen Nachbarstaaten“ spürbar. Dem sei nur entgegenzuwirken, „wenn wir die Regulierungsflut eindämmen, die in Österreich und Deutschland ein echter Preistreiber ist“. Auch der Fachkräftemangel mache zu schaffen: „Wir brauchen qualifiziertes Personal, insbesondere im Bereich der Montage und des First-Level-Support.“

### „Folienlösung“ statt Fenster-Display

Dass das Fenster „smart“ wird, ist für Harald Greger ganz klar. Der Geschäftsführer des Vereins Aluminium-Fenster-Institut ist sich sicher, dass es „künftig besser mit der Infrastruktur des Bauwerks vernetzt sein“ wird: „Dabei kann der CO<sub>2</sub>-Gehalt in der Raumluft reduziert und die Raumfeuchte stabil gehalten werden.“ Auch Nachtlüftung und Klimatisierung erfolgten dann automatisch. In puncto Nachhaltigkeit schwebt ihm ein baukastenartiges Fenster vor, das „durch Austausch oder Ergänzung von Komponenten“ neue Funktionen und Leistungswerte erhält. „Auch heute schon kann z. B. bei einem Aluminiumfenster durch einfachen Austausch der Verglasung der Gesamt-U-Wert des Fensters und somit der Gebäudehülle erheblich verbessert werden.“ Greger gehe davon aus, „dass in Zukunft das Fenster mit der Lebenszeit des Gebäudes ‚mitwächst‘.“ Roto-Geschäftsführer Georg Pehn bestätigt, dass auch für Dachfensterhersteller TV-Screens bzw. Displays in Fenstern als Thema Berücksichtigung finden. Wobei er eher an „Folienlösungen“ von Drittanbietern glaubt. Auf welches Glas diese mehr oder weniger flexibel aufgebracht werden, entscheide der Anwender. Dabei bleibt Pehn bescheiden: „Diese Technologie liegt weit außerhalb der Kernkompetenz von Fensterherstellern.“ Architekten fordern „Exklusivität und Einzigartigkeit“, im Trend lägen „vollelektrische Klappschwingfenster“, die Pehn mit Verweis auf „automatische Kofferraumklappen“ von Autos vorstellbar macht. Bereits Realität sind (über den KNX-Standard) mit der Gebäudehülle kommunizierende Fenster, die etwa „gewollte und ungewollte solare Wärmegevinne“ steuern. Am Markt müsse man den Spagat schaffen zwischen hochwertigen „Objektfenstern“, die alle Normen erfüllen, und darüber hinausgehenden „exklusiven Highend-Produkten“.